

«Kirche sein unter Freunden»

Verein In Jerusalem will ein neu gegründeter Verein erstmals eine reformierte Schweizer Pfarrstelle schaffen. Eine, die das Projekt mitinitiiert hat, ist Ivana Bendik, Pfarrerin aus Chur.

Frau Bendik, derzeit tanzen die Menschen überall zum Welthit «Jerusalem». Was bedeutet Ihnen die Stadt Jerusalem?

Ivana Bendik: Nun, ehrlich gesagt, ich bin eher der Tel-Aviv-Typ (lacht), der Strand, modernes Leben in der pulsierenden Stadt, dort könnte ich mich sofort niederlassen. Jerusalem ist anders. Ein geschichtsträchtiger Ort. Sie ist der Ursprung unserer Religion und Symbol religiöser und politischer Vielfalt. Alle drei monotheistischen Religionen sind eng mit Jerusalem verbunden.

Kirche sein in Jerusalem, das will neu der «Verein Evangelische Kirche in Israel» ermöglichen. Sie gehören zu den Vereinsgründern. Wie kommen Sie dazu?

Mein Pfarrkollege Nico Rubeli, den ich aus Filisur und Basel kenne, fragte mich an. Ich sagte spontan zu, unter anderem auch, weil es ein Pionierprojekt ist. Mir gefällt die Idee der Gründung einer Kirche als Gegenteil zur heutigen Realität der schrumpfenden Kirche. Es ist für mich eine Ehre und eine Freude, daran mitzuarbeiten.

Braucht es denn mehr Kirchen in Jerusalem?

Kirche ist ja ein mehrdeutiger Begriff. Wir verstehen darunter kein Gebäude, davon hat es genug in Jerusalem. «Kirche sein» unter Freundinnen und Freunden, das ist die Idee. Jeder, der Mitglied wird, kann sich einbringen. Wir wollen gemeinsam unterwegs sein als Kirche und Schweizer Christinnen und Christen ihre Verbindung zu diesem Land lebendig halten.

Gibt es ein Bedürfnis dafür?

Vom christlichen Glauben aus betrachtet schon. Im Judentum sind unsere Wurzeln. Doch wie überall gibt es auch hier Vorurteile gegenüber den Nachfahren unserer Herkunftsfamilien. Wenn man die Möglichkeit hat, mit der «Evangelischen

schweizer Kirche in Israel» zu reisen, und mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu treten, können idealerweise Vorurteile abgebaut werden.

Wie wollen Sie eine Kirche in Jerusalem konkret umsetzen?

Eine Pfarrstelle in Jerusalem, das ist unser Ziel. Die Pfarrperson wäre einerseits Ansprechperson für Schweizer Christinnen und Christen, die in Israel leben. Das gibt es bis heute nicht. Andererseits ist sie zugleich

«Auch heute brauchen wir diesen Dialog mehr denn je.»

Ivana Bendik
Pfarrerin in Chur

auch die Verbindung zur Schweiz. Sie wäre vor Ort und für ein Angebot an Kursen, Ausflügen, Weiterbildungen und Veranstaltungen verantwortlich, die von der Schweiz aus besucht werden können. Die Angebote stünden allen Interessierten offen. Wenn wir tausend Mitglieder haben, können wir die Pfarrstelle finanzieren.

Ein evangelisches Pfarramt haben auch Deutschland, Österreich oder Schweden?

Ja, das stimmt. Aber für reformierte Schweizer Christinnen und Christen gibt es bis heute in Israel keine Ansprechperson. Das erstaunt, denn zum Beispiel in London gibt es die «Swiss Church in London» oder in Mailand die «Chiesa Cristiana Protestante in Milano».



Ivana Bendik mit Hund Arka im Comandersaal in Chur.

Foto: Riccardo Götz

Wie steht es heute um den christlich-jüdischen Dialog?

Die Pionierinnen und Pioniere, die nach dem Zweiten Weltkrieg den christlich-jüdischen Dialog initiierten, haben viel erreicht. Heute erschrickt niemand mehr, wenn er hört, dass Jesus Jude war. Auch ist weitgehend bekannt, dass die Römer Jesus kreuzigten und nicht die Juden. Aber dieser Austausch scheint wieder in Vergessenheit zu geraten. Das zeigt sich darin, dass überwunden geglaubte Modelle wie etwa die Überlegenheit des Christentums gegenüber dem Judentum wieder auftauchen. Dazu gehört etwa die Idee, dass das Judentum nur am Buchstaben klebe, während das Christentum vom Geist beseelt sei.

Welche Kriterien muss die Pfarrperson für das Jerusalemer Pfarramt erfüllen?

Voraussetzung ist die Wahlfähigkeit in einer evangelischen Schweizer Kantonalkirche. Zudem sollte sie im Land gut vernetzt sein und die politische Situation gut kennen. Sie soll dort nicht Politik machen, sondern sich des Auftrags einer

Pfarrperson, nämlich der Evangeliumsverkündigung, bewusst sein.

Können Sie das näher erläutern?

Evangelium heisst übersetzt die frohe Nachricht. Vereinfacht gesagt, geht es um die frohe Nachricht, dass Gottes Wirken für uns Menschen real und auf eine geheimnisvolle Weise in der Gegenwart Jesu wirksam ist. Dies zu thematisieren, ist unsere Aufgabe. Das Wirken Gottes ist für uns Menschen zentral. Es befreit von der Sorge um uns selbst und öffnet den Blick für die Not des Gegenübers. Interview: Rita Gianelli

Ivana Bendik, 59

Die gebürtige Slowakin wuchs in Baselland auf. Ihre Doktorarbeit zum Thema «Neue Paulusperspektive» wurde mit dem Amerbach-Preis der Uni Basel ausgezeichnet. Sie ist Vizepräsidentin des Vereins «Evangelische Schweizer Kirche in Israel».

Informationen zur Mitgliedschaft:
ivana.bendik@chur-reformiert.ch

Gepredigt

Mehr als Schall und Rauch

Gottes Wort ist voller Leben und Kraft. Es ist schärfer als die Klinge eines beidseitig geschliffenen Schwertes, dringt es doch bis in unser Innerstes, bis in unsere Seele und unseren Geist, und trifft uns tief in Mark und Bein. Dieses Wort ist ein unbestechlicher Richter über die Gedanken und geheimsten Wünsche unseres Herzens. Gottes Augen bleibt nichts verborgen; vor ihm ist alles sichtbar und offenkundig. Jeder Mensch muss Gott Rechenschaft geben. (Hebr 4,12f.)

«Nur Worte machen, das ist zu wenig, Taten wollen wir sehen.» Mancher Politiker musste sich diesen Satz schon gefallen lassen, und auch wir dürften ihn schon mal einem anderen an den Kopf geworfen haben. Vielleicht hat der eine oder die andere auch einmal Gott entgegengeschleudert: «Tue etwas und rede nicht nur.»

Worte: Sie entwaffnen. Sie haben das Zeug, einem aggressiven Menschen den Hass aus dem Herzen zu treiben. Ein Wort, und der Bann des Bösen ist gebrochen. Worte wie Waffen: Auch das ist möglich. Es steckt ein böses Wort in der Seele, es frisst und nagt. Die einzige Chance, sich zu befreien, ist, dass ein neues Wort in die Seele fällt, das heilt. Worte können leer sein. Doch das ist ungewöhnlich. Wir empfinden es als störend, wenn Worte nichts ausrichten, denn wir erwarten doch etwas von ihnen. «Ich bitte um Verzeihung»: Wer das sagt und daraufhin nur Schweigen erntet, merkt, da liegt ein grosser Schaden zwischen ihm und einem anderen. Und er wird nach neuen Worten suchen, um einen Neuanfang zu ermöglichen.

Gottes Wort dringt auch durch verstopfte Ohren und in vermauerte Herzen. Es sagt mir auf den Kopf zu, wie es um mich bestellt ist. Da erklingt alles, was zu einem lebenswerten Leben gehört. Gottes Wort beendet mein Versteckspiel. Wenn Gott spricht, holt er mich ein. Es hat etwas Heilsames, wenn die Füsse zum Stehen kommen und die Hast ein Ende hat. Ich höre: «Ich kenne dich.» Auf der Strasse bleibe ich augenblicklich stehen, wenn einer so zu mir spricht. Dann öffne ich mich dem anderen. Gott senkt das Wort in die Seele: «Ich kenne dich.» Dies Wort dringt durch «Mark und Bein». Wenn Gottes Wort in die Seele dringt, vergeht etwas: alles, was mich Menschen daran hindert zu sagen: «Ja, ich bin dein Geschöpf». Dieser Widerstand stirbt. Zugleich lebt etwas auf. Es wird neu geboren: der Mensch, wie er vor Gott sein soll. Der menschliche Mensch. Gottes Lippen – Quelle unseres Lebens! Gottes Wort – Geburtsort eines neuen Lebens!

Gepredigt am 7. Februar 2021 in Bever



David Last
Pfarrer in reformo Oberengadin

Aus dem Kirchenrat

Sitzung vom
14.1.2021

Jugendarbeit

Der Bündner Kirchenrat genehmigte im vergangenen Jahr 57 Gesuche (im Vorjahr waren es 122 Gesuche) mit einem Gesamtbetrag von 32 500 Franken. Davon gingen 17 500 Franken an Konfirmandenprojekte und 15 000 Franken an verschiedene Jugendprojekte.

Departementszuteilung

Der Kirchenrat teilt die Departemente für die Amtsdauer der Jahre 2021 bis 2024 zu. Grossrätin Erika Cahenzli-Philipp übernimmt neu die Departemente 0 (Präsidiales)

und 5 (Spezialseelsorge und Beratung) und Pfarrer Jens Köhre übernimmt das Departement 4 (Bildung). Die bisherigen Kirchenratsmitglieder bleiben in ihren Departementen.

Personelles

Der Kirchenrat genehmigt die Wahlen von Pfarrer Christoph Zingg durch die Kirchgemeinde Cadí und die von Pfarrer Richard Aebi durch die Kirchgemeinde Jenins. Er genehmigt den Provisionsvertrag der Kirchgemeinde Fideris und Furna mit Pfarrer Kilian Karrer.

Studie Uni Zürich

Die Landeskirche beteiligt sich an der Studie «Kirchliche Bildung mit Kindern und Jugendlichen weiterentwickeln» von Professor Thomas Schlag von der Uni Zürich. Pfarre-

rin Wilma Finze-Michaelsen und Sozialdiakon Claudio Eugster sollen im Rahmen ihrer Fachstellenarbeit an der Studie mitarbeiten.

Buchprojekte

Die Herausgabe des neuen Buches «Die Tochter des Wasenmeisters» von Pfarrer Holger Finze-Michaelsen unterstützt der Kirchenrat mit einem Beitrag von 1000 Franken.

Lange Nacht der Kirchen

Der Kirchenrat will den Entscheid über die Durchführung der Langen Nacht der Kirchen vom 28. Mai 2021, einer Art Tag der offenen Tür, mit den schweizweit Verantwortlichen abstimmen. Ende Februar soll dann definitiv über das Stattfinden des Events entschieden werden. Stefan Hügli, Kommunikation

Kantonspolizei warnt vor Telefonbetrüggern

Aufruf Betrüger geben sich am Telefon als Kantonspolizisten aus und sagen, sie hätten Einbrecher festgenommen. Der Anrufer erklärt, dass noch Mittäter frei seien, die nach dem Vermögen der angerufenen Person trachteten. Diese solle Geld und Wertsachen am besten der Polizei übergeben, ein Zivilbeamter komme vorbei, um das Geld abzuholen. Das ist professioneller Betrug. Im Fokus stünden ältere Personen, wie die Kantonspolizei Graubünden in einer Handlungsanweisung schreibt: «Die Kantonspolizei würde Sie niemals auffordern, Geld oder Wertsachen zu übergeben.» Verdächtiges solle daher unter Tel. 117 gemeldet werden. rig